ZEITBILDER

Foto: KHE / Gerd Neuhold

Rosen für die Zukunft: „Am Ende ist hier Leben“

Vor einem Jahr wurde das VinziDorf-Hospiz – das erste Hospiz für Obdachlose – in Graz-St. Leonhard feierlich eröffnet: ein Anlass zum Feiern sowie zum Rück- und Ausblick (zum Thema siehe FURCHE Nr. 14, S. 14/15). Das Wort „feiern“ mag hier unangebracht scheinen, aber letztlich gilt: „Lachen – und weinen. Freuen – und trauern. Leben – und sterben. Aber am Ende ist hier Leben.“ So zog Christian Lagger, Geschäftsführer des Krankenhauses der Elisabethinen (Betreiber des VinziDorf-Hospizes), zum Geburtstag Bilanz. Und in diesem Sinne fanden sich rund 90 Gäste am 13. April zu einem bunten, geselligen Fest ein. Ein großzügig bemessenes Geburtstagsgeschenk überbrachte Stadtpfarrpropst Christian Leibnitz (Bild Mitte) in Vertretung für Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl: Aus Anlass ihres 800-Jahr-Jubiläums unterstützt die Diözese Graz-Seckau mehrere caritative Projekte – darunter auch das VinziDorf-Hospiz mit insgesamt 50.000 Euro, verteilt auf die nächsten fünf Jahre. Als symbolische Aktion mit Blick auf eine gute Zukunft des Projekts setzten Ehrengäste Rosenstöcke vor dem Hospiz ein (LH a. D. und Hospiz-Patin Waltraud Klasnic, Styria-Vorstand Kurt Kribitz, Christian Leibnitz, LH Hermann Schützenhöfer; v. l.). Videobotschaften sandten Bürgermeister Siegfried Nagl, Styria-Vorstandsvorsitzender Markus Mair sowie Friedrich und Maria Santner, deren Firma Anton Paar GmbH den Bau des VinziDorf-Hospizes gesponsert hat. *(red)*

(Spenden: IBAN AT24 2081 5000 4069 2659, BIC STSPAT2GXXX)

EN PASSANT

Von Doris Helmberger

Steinzeit

Am 14. April 2018 sind wir mit der Meldung aufgewacht, dass die USA, Frankreich und Großbritannien Syrien angegriffen hätten, Moskau Vergeltung ankündigt habe und ein neuer Kalter Krieg ausgebrochen sei. Ein paar Stunden später kauften wir uns einen Griller.

Man kann das ziemlich abgeschmackt finden – aber Biedermeiern ist nicht die schlechteste Lösung in Zeiten allgemeiner Aussichtslosigkeit. Näher zusammenrücken, gemeinsam essen und wie Steinzeit-Oma darauf hoffen, dass das Feuer böse Mächte vertreiben möge: Darum könnte es instinktiv gehen.

Wobei das mit dem Feuer ein wenig übertrieben ist. Wenn wir grillen, bringen wir ja keine Holzkohle zum Glühen oder Gas zum Brennen, sondern schließen einfach einen Stromkreis. Das ist auf der Barbecue-Feeling-Skala natürlich nicht ganz oben, hat aber den Vorteil, dass es weniger Explosionen und Stichflammen gibt. Wir wollen ja keinen Krieg mit den Nachbarn auf unserem neuen Balkon. Herumwabernde Kotelett-Schwaden und nächtliche Spielzeugwaffen-Debatten sind Sprengstoff genug.

Also ich freu' mich schon auf diesen neuen Lebensabschnitt. Dank der Bedienungsanleitung habe ich mittlerweile auch erfahren, dass ich den E-Grill nicht in Pools werfen oder als Heizung nutzen darf. Vielleicht werde ich nach der Britin Jackie Weight sogar die zweite Frau, die es schafft, sich beim Jack Daniel's World Championship Invitational Barbecue Contest in Lynchburg, Tennessee, in die Grillgeschichte einzubrennen. Dann werde ich mich kurz daran erinnern, wie es war – damals, am 14. April 2018, als wir auf dem Balkon noch Suppe schlürften und darauf hofften, dass der gekaufte E-Grill bald geliefert wird. Unten im Erdgeschoß warfen derweil die Nachbarn mit Freunden ihren Holzkohlegriller an, die Damen richteten Salat und die Herren standen biertrinkend an der Glut. „Immer müssen die Männer arbeiten!“, klagten die Buben. Willkommen in der Steinzeit.

PORTRÄTIERT

Ordensmann, Priester, Lehrer und Humanist

Er war über Jahrzehnte eine der prägenden, geistig prägnantesten Gestalten der „Schotten“: als Ordensmann, Priester, Lehrer, Schuldirektor, Abt. Im Herbst hätten wir ihm (nicht zuletzt auch als ehemaligem Aufsichtsratsvorsitzenden der FURCHE) zum 80. Geburtstag gratuliert – nun ist Abt Heinrich Ferenczy am 13. April an den Folgen eines Sturzes verstorben.

Vielleicht kann man sagen, dass er gemeinsam mit seinem kurz vor Ostern verstorbenen, neun Jahre jüngeren ehemaligen Mitbruder P. Bonifaz Tittel (1947–2018) für die beiden europäischen Lungenflügel stand, von denen Johannes Paul II. sprach: da der in der ostkirchlichen Spiritualität tief verwurzelte, mit seinem Glaubenszeugnis viele beeindruckende Tittel, dort der intellektuelle, scharfsinnige „westliche“ Theologe Ferenczy.

Wobei er keineswegs nur Theologe war: nicht weniger als vier Gegenstände unterrichtete er am Schottengymnasium – neben Religion noch Deutsch, Geschichte und Philosophie, gleichsam also das Fach „humanistische Bildung“. Als Fortführung seines Verständnisses von Bildung und Erziehung verstand er auch die Gründung eines Schotten-Jugendzentrums, des sogenannten „Kellers“, den er 1967 mit ein paar (ehemaligen) Schülern, darunter Wolfgang Schüssel, buchstäblich freischaufelte.

Als Abt des Schottenstifts (1988–2006) positionierte er das Haus als „Kloster in der Stadt“: mit dem Anspruch, ein geistig-spirituelles Kraftzentrum inmitten einer pulsierenden Großstadt darzustellen – im Unterschied zu den Benediktinerklöstern in ländlichen Regionen, die als „Stadt auf dem Berg“ die sie umgebende Landschaft dominieren (dass auch das Schottenstift, ursprünglich außerhalb der Stadtmauern gelegen, auf einem „Berg“ liegt, merkt man indes, wenn man die Freyung Richtung Tiefer Graben hinuntergeht ...). So verlegte er beispielsweise das monastische Chorgebet aus einer Kapelle in die öffentlich zugängliche Stiftskirche, um auch Außenstehenden, Passanten eine Teilhabe zu ermöglichen.

Foto: Gert Eggenberger

Abt Heinrich Ferenczy OSB (1938–2018)

Ungeachtet dessen wechselte er als Abt 2008 ins Benediktinerstift St. Paul im Lavanttal, dem er bereits seit 1996 als Administrator vorstand. Auch dort hinterließ er bleibende Spuren, etwa durch eine große Europaausstellung anlässlich der 200-jährigen Wiederbesiedelung des Stiftes im Jahr 2009.

So hat der Wiener mit ungarischen Wurzeln (geb. als Pál Bela Ferenczy) in Kärnten eine zweite, späte Heimat sich erworben. Dort wird er nun auch seine letzte Ruhe finden.

Rudolf Mitlöhner

ANNO DAZUMAL

Von Alpha

Das letzte Bollwerk

So reicht der freie Raum, der heute dem sittlich verantwortungsbewußten, ehrlich nach Wahrheit strebenden Gedanken und Wort noch übriggeblieben ist, heute kaum mehr über den religiösen Bereich hinaus. Daraus erklärt sich die Bedeutung dieses Bereichs auch für jene dem Geistigen verpflichtete Menschen und Gruppen, die noch vor wenigen Generationen die Einordnung in das christliche Denken als Beschränkung ihrer geistigen Freiheit ablehnten. Selbst jene, die auch heute noch nicht zu einem echten, sakramentalen Glaubensleben gefunden haben, erblicken in der christlichen Tradition Europas das letzte Bollwerk von Menschenwürde und geistiger Freiheit.

Denn hier ist in der allgemeinen Umstürzung und Entwertung aller Werte tatsächlich der letzte, feste und sichere Halt, an den wir uns anklammern können, um nicht in den gähnenden Rachen des Nihilismus zu stürzen, der einzige Raum, in den wir uns vor der Giftwolke des modernen geistigen Bakterienkrieges zu retten vermögen: in der Liebe zu Gott und zum Nächsten, wie sie uns als oberstes und vornehmstes Gebot gelehrt werden. Allein in dieser höchsten Verantwortung können wir die natürliche und göttliche Wertordnung und damit jene geistige Freiheit wiederfinden, welche heute die Giftwolke der modernen Propaganda im Kampf der säkularisierten Ideologien und Egoismen zu verdunkeln droht.

Nr. 16 / 17. April 1948

IN DER **NÄCHSTEN** FURCHE

Foto: APA / Schneider

Öffentlich-rechtlicher Rundfunk ist zurzeit europaweit in Diskussion. Auch in Österreich reißen Wortmeldungen zum ORF nicht ab. Für Anfang Juni hat Medienminister Gernot Blümel eine Enquete dazu angekündigt. Die FURCHE setzt sich im Vorfeld davon mit den Argumenten der Diskussion auseinander.

BESTELLEN SIE GLEICH IHR GRATIS-TESTABO UNTER **WWW.FURCHE.AT**

Geld fairanlagen

„Der Wohlstand, den ich genieße, ist ein Geschenk Gottes. Seit meiner Jugend ist es mir ein Anliegen, zu teilen. Deshalb unterstütze ich jetzt Oikocredit.“

Mag. Peter Heubrandner
Pensionist aus Graz
Mitglied und Anleger bei Oikocredit

OIKO CREDIT
in Menschen investieren

01 / 505 48 55
www.oikocredit.at

Hinweis: Werbeanzeige der Stichting Oikocredit International Share Foundation, Wertpapierprospekt samt allfälligen Nachträgen abrufbar unter www.oikocredit.at.